Zeitschrift: Arbido

Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz

Band: - (2006)

Heft: 1: Memopolitik - vom Umgang mit dem Gedächtnis der Gesellschaften = Mémopolitique - de l'usage de la mémoire des sociétés = Memopolitica = dell'uso della memoria delle società

Artikel: Memopolitik und Wirtschaft - ein Antagonismus?

Autor: Hagmann, Jürg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-769615

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

comme allant de soi, cette perspective me paraît offrir la souplesse et la capacité de réaction nécessaires pour répondre aux défis auxquels sont confrontés aussi bien les conservateurs que les universitaires. De plus, elle est grosse de possibilités d'échanges et de questionnements qui concernent non seulement les scientifiques, mais aussi les créateurs contemporains, car la littérature d'aujourd'hui, comme cela a été le cas de tout temps, se nourrit aussi de références, de confrontations, d'expériences révolues.

Les archives n'ont pas dit leur dernier mot – à condition que l'on s'y prenne de la bonne manière pour les faire parler.

contact:
Daniel.Maggetti@unil.ch

Memopolitik und Wirtschaft – ein Antagonismus?

Jürg Hagmann, Global Records Manager, Novartis, Basel

«Geschichte ist Müll.»
(Henry Ford)

«If you can't bill it, you can kill it.»
(Managementweisheit)

Das legendäre Diktum des berühmten Autoherstellers aus Detroit hat mich schon während des Geschichtsstudiums fürchterlich aufgeregt, bedeutet es doch eine krude Absage an jegliches historische Denken und eine Ohrfeige an alle, die noch an den Topos der «historia» als «magistra vitae» geglaubt hatten. Dabei folgt diese Parole nur einer einfachen ökonomischen Logik.

Es gilt, sich von allem Geschichtlichen zu reinigen, um die Reibungslosigkeit des Produktionsprozesses zu gewährleisten. Das Räderwerk eines funktionierenden Wirtschaftsmotors mit dem zugrundeliegenden profitorientierten kurzfristigen Managementdenken ist die reine Antithese zu jeglicher Art von Erinnerungskultur, könnte man guten Gewissens meinen.

Wenn es so wäre, könnten wir jetzt diesen Artikel abschliessen und zur Tagesordnung übergehen, so nach dem Motto: Es gibt nichts älteres als die Zeitung von gestern.

Was also hat Memopolitik in der Wirtschaft zu suchen, haben wir es doch auf den ersten Blick mit zwei völlig gegensätzlichen und schier unvereinbaren Prinzipien zu tun.

Beim zweiten Blick scheint die Sache jedoch komplizierter zu sein, so kompliziert, dass die Geschichte inzwischen auch die Firma Ford wieder eingeholt hat – quasi durch die Hintertür. Offenbar haben die Nachfolger des ursprünglichen Protagonisten nichts (sic!) aus dem Markt gelernt, werden doch in Kürze Zehntausende von Arbeitern entlassen und sogar das traditionsreiche Werk Wixom, das einst den klassischen Lincoln Towncar baute, wird geschlossen.

Wenn das Gedächtnis nicht mehr vorhanden ist, kann man es kaum noch befragen.

Wieso bleibt nun aber der hundertjährige «Müll» des Vergangenen gleichwohl im kollektiven Gedächtnis der Nation und der Wirtschaftsgeschichte haften?

Henry Ford hat offenbar eine «historische» Leistung geschaffen – paradoxerweise in ahistorischer Absicht, wenn wir sein Zitat etwas positivistisch auslegen.

Der amerikanische Traum hat u.a. dort in Detroit begonnen. Ford hat den Mittelstand geschaffen, und der gleiche Mittelstand ist heute wieder durch Ford in Gefahr, so läuft der Zyklus und ist also doch kein «Müll». Der «Müll» ist, wenn auch als bitterer Zahn der Zeit, sogar erinnerungswürdig.

Könnte eventuell sogar etwas daraus gelernt werden? Was bedeutet z.B. die Krise der Big Three (Ford, Chrysler, GM) für die amerikanische und internationale Wirtschafts- und Sozialgeschichte im Allgemeinen und die Geschichte der Autoindustrie im Besonderen? Fragen an eine wirtschaftsspezifische Memopolitik, sofern sie denn existiert.

Wenn das Gedächtnis nicht mehr vorhanden ist, kann man es jedoch kaum noch befragen.

Was bleibt also zu tun? Zunächst gilt es, auch in wirtschaftlichen Belangen, insbesondere das kollektive Gedächtnis zu bewahren (nicht ohne Berücksichtigung sowohl des individuellen als auch des sozialen und kulturellen Gedächtnisses); konkret gesehen: die Summe der firmeneigenen und institutionellen Überlieferung und Wissensbewahrung.

Es ist demnach zu fragen, ob und wie dies in der Schweiz gelingt, nicht zuletzt im Kontext des ungleichseitigen Dreiecks Wirtschaft – Staat – Wissenschaft.

Voraussetzung für weitere memopolitische Studien wäre indessen auch die Zugänglichkeit der entsprechenden Wirtschaftsarchive. Hier wurden neben positiven Beispielen inzwischen auch ein paar unverständliche Signale ausgesendet.

Im Falle der Affäre um die nachrichtenlosen Vermögen mit der damit verbundenen «Bewältigung» des Zweiten Weltkriegs von 1996 bis 2000 fällt das Urteil zwiespältig aus: «Verweigerte Erinnerung» – so lautet der Titel des gleichnamigen Buchs[1] und das Fazit seines Autors Thomas Maissen: «‹Ver-

1 Maissen, Thomas: Verweigerte Erinnerung. Nachrichtenlose Vermögen und Schweizer Weltkriegsdebatte 1989–2004, Zürich 2005

weigerte Erinnerung› bezeichnet in diesem umfassenden Wandel (Globalisierung, J.H.) die Haltung eines Volkes, der Schweizer, die sich weigerten und zum Teil weiter weigern, die Erfahrung, die traumatische Erinnerung eines anderen Volkes (Juden, J.H.) in ihr eigenes kollektives Gedächtnis aufzunehmen, als Teil – auch – der schweizerischen Geschichte zu begreifen.»[2]

Wo liegt denn bitte der Nutzen von Archiven, die nicht benützt werden dürfen?

Die umfassende Studie von Maissen bildet einen sehr wertvollen Beitrag zur Memopolitik der Schweiz gerade auch im Kontext der Wirtschaft.

Voraussetzung für weitere memopolitische Studien wäre indessen auch die Zugänglichkeit der entsprechenden Wirtschaftsarchive. Hier wurden neben positiven Beispielen inzwischen auch ein paar unverständliche Signale ausgesendet. Zum Beispiel gab der Verein für Finanzgeschichte (Schweiz und Fürstentum Liechtenstein) unter der Federführung des Leiters der historischen Dienste der Credit Suisse Group ein Rechtsgutachten heraus, das mit rein juristischen Gründen (Hinweis auf das sog. Bankkundengeheimnis) den Zugriff auf privatwirtschaftliche Bankakten praktisch verunmöglicht[3].

Das Ergebnis impliziert eine organisierte Verhinderung der Erinnerung. Wohlverstanden durch einen Verein, der u.a. bezweckt, «die finanzgeschichtliche Forschung in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein zu fördern» (Statuten).

Wo liegt denn bitte der Nutzen von Archiven, die nicht benützt werden dürfen? Dieses Spiel gehört indessen auch zu den Mythen der Wirtschaftsarchivistik, wie sie wohl kaum jemand schöner beschrieben hat als Philip Mooney[4]. Eines der Fazits lautet, dass die Pflege der Firmengeschichte nicht automatisch zur Errichtung und Entwicklung der Firmenkultur beiträgt, sondern dass nur proaktive Erinnerungsprogramme in Form von Projekten, die sich rechnen, Aussicht auf memopolitischen Erfolg haben[5].

Die reine Archivierung und Wissensbewahrung (was ist das anderes als die Verhinderung des organisationalen Vergessens?) kann also keine sinnvol-

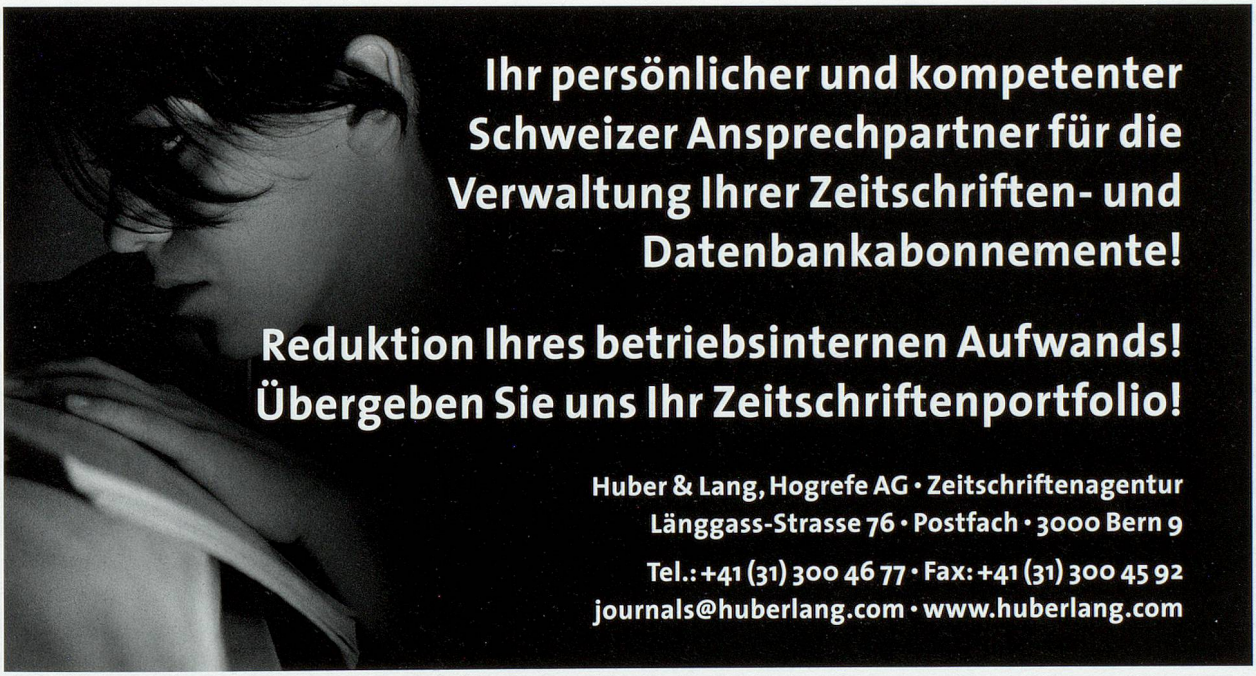
2 Ebenda, S. 29

3 De Capitani, Werner: Bankgeheimnis und historische Forschung. Rechtsgutachten zuhanden des Vereins für Finanzgeschichte, Zürich 2002

4 Philip F. Mooney: Archival mythology and corporate reality: A potential powder keg, in: J. O'Toole, the records of American business, Chicago 1997, S. 57–63

5 «Only if the archival program has the capacity to project its resources in programs that are relevant to the lifestyles of the business's consumers will it be successful. The archives must contribute to the bottom line in a direct or indirect fashion, but in either case, the results must yield hard numbers.» Ebenda, p.59

ZEITSCHRIFTENAGENTUR



Fachbücher • Medien • Zeitschriften

HUBER & LANG

le Memopolitk hergeben, obwohl das Wissensmanagement[6] in den letzten Jahren – allerdings mit abnehmendem Erfolg – vermehrt ins Blickfeld gerückt ist. Auch die Archivistik hat sich inzwischen damit befasst[7].

Die Wirtschaft hat eine Verantwortung gegenüber der Bürgerschaft (Stichwort «corporate citizenship»), die Wirtschaftsführer agieren nicht im leeren Raum.

Was sich nicht rechnet, kriegt kaum eine Chance auf einen Business Case mit entsprechendem Projekt und Budget. Eben, wie eingangs gesagt: «If you can't bill it, you can kill it.» Es lässt sich eben nicht jede wertvolle Information aus reaktivierten (historischen) Wissensbeständen sofort in klingende Münze mit Direktnutzen umsetzen.

Zum guten Ruf gehört auch ein Engagement zum Beispiel in einem Projekt der Initiative «Public – Private – Partnership» (s. Aufsatz in diesem Heft, S. 18). Die Wirtschaft hat eine Verantwortung gegenüber der Bürgerschaft (Stichwort «corporate citizenship»), die Wirtschaftsführer agieren nicht im leeren Raum. Es ist zu hoffen, dass diesbezüglich weitere Lektionen gelernt werden.

Ein memopolitisch durchaus kompatibles Statement hat Daniel Vasella am WEF in Davos abgegeben, als er in einer Videokonferenz ein paar unangenehme Fragen an Condoleezza Rice gerichtet hatte und anschliessend von der New York Times dazu interviewt wurde.

Sein Schlusswort ist vielversprechend: «... you have also to take stands on subjects that are not directly linked to your business but are important. Many think that politics have supremacy over business, but does this also imply that business is just a tool for government? *On this, history teaches us some interesting lessons.*»[8]

contact:
jhagmann@bluewin.ch

6 Romhardt, Kai: Die Organisation aus der Wissensperspektive – Möglichkeiten und Grenzen der Intervention in die organisatorische Wissensbasis. 368 S. Wiesbaden: Gabler, 1998. Hier geht es primär um die Aspekte der Wissensbewahrung. Bewahrung ist ein permanenter Prozess, der durch permanente Aktualisierungsbemühungen aufrechterhalten werden muss. Veraltete Speichersysteme sind «tote» Speichersysteme. Wer seine Fähigkeiten nicht trainiert oder gewisse Prozesse am Laufen hält, der «verlernt» über kurz oder lang das mühevoll Erlernte. Die Formen des organisationalen «Vergessens» sind vielfältig.

7 Menne-Haritz, A.: Wissensmanagement und Archive – Überlegungen für eine Positionsbestimmung, in: Archive – Ein neues Paradigma?, Marburg 2000

8 Diplomat without portfolio in Davos, New York Times 12.2.2006

Internet Archiv – 10 Jahre Way Back Machine – 10 Jahre DLM-Forum

Im Zeitalter der Wissensbewahrung, wo der Siegeszug des Internets nicht mehr aufzuhalten ist, erhält das Megaprojekt des Internetarchivs – die Way Back Machine hat zurzeit 55 Milliarden Websites gespeichert (backlog 1996) – des Kaliforniers Brewster Kahle eine zunehmend grössere Bedeutung, obwohl nur die Oberfläche des Webs einigermassen archiviert wird, das sog. Surface Web (weltweit verzeichnen wir ein jährliches Datenwachstum von > 5 Mio. Terabytes, s. die Studie «How much information» von 2003).

Das Deep Web wird indessen zum schwarzen Loch, obwohl zahlreiche Nationalbibliotheken Webarchivierungsinitiativen gestartet haben. Im übrigen feiern wir nicht nur zehn Jahre Way Back Machine, sondern auch zehn Jahre DLM-Forum, damals noch unter dem Etikett «Documents lisible à machine» gegründet; heute steht dasselbe Akronym für «Document Life-cycle Management».

Der damalige Generalsekretär der EU-Kommission, David Williams, betonte schon 1996 in seiner Eröffnungsrede zum DLM-Forum in Brüssel, dass Archive und zunehmend die dort verwahrten elektronischen Dokumente unser kollektives Gedächtnis darstellen und wie wichtig es ist, dieses Gedächtnis zu erhalten und zu sichern, damit es auch in Zukunft zugänglich bleibe.

Web Resources:
- Way back machine: *www.archive.org*
- How much information: *www.sims.berkeley.edu/research/projects/how-much-info-2003/*
- Deep Web: *http://www.press.umich.edu/jep/07-01/bergman.html*
- DLM-Forum: *www.dlm-network.org*
- Web archiving symposium 2002: *www.nla.gov.au/pub/gateways/archive/56/p08a01.htm*
- MINERVA (Mapping the Internet Electronic Resources Virtual Archive, Library of Congress project): *http://lcweb2.loc.gov/cocoon/minerva/html/minerva-home.html*
- Digital curation: *www.dcc.ac.uk/*
- ERPA Net: *http://www.erpanet.org/*

Literatur:
Ratzek, Wolfgang: Schwarze Löcher – Im Sog der Informations- und Wissensindustrie, Frankfurt 2005 (DGI-Schrift Nr. 5)

J.H.